



So war das Bienenjahr 2012

Am Ende einer Saison blickt man gerne zurück und versucht das Bienenjahr einzuordnen. Um einen Überblick über einige Regionen zu erhalten, fragten wir einige in der Fachberatung Tätige, wie sie das wohl seit langem schlechteste Honigjahr bewerten.

Folgende Themenbereiche sollten dabei möglichst angesprochen werden:

- Überwinterung und Frühjahrsentwicklung,
- Tracht (Futterversorgung/-mangel) und Honigernte (Honigpreis),
- Zucht und Vermehrung (Begattung),
- Varroa (Diagnose/Behandlungsmittel),
- aktuelle Einschätzung der Bienengesundheit,
- eventuelle regionale Besonderheiten.



Geert Staemmler aus Schleswig-Holstein

Königinnenzucht – schlecht wie noch nie!

ßen, hatten keine oder nur geringe Verluste! Es folgte eine noch befriedigende Rapstracht. Sommerhonige konnten mit normaler Honigfeuchte geerntet werden. Nennenswerte Mengen gab es aber nur in einigen Landesteilen, wodurch der Preis zum Teil sogar kräftig anstieg. Rapshonig ist de facto nicht mehr zu bekommen!

Die Witterung war bis Anfang Juni normal, danach bis in die letzte Julidekade zu nass und zu kalt. Die Königinnenvermehrung und -begattung litten darunter, und Schwarmstimmung war praktisch nicht vorhanden. So ein schlechtes Königinnen-Vermehrungsjahr habe ich in meinen nun mittlerweile 43 Berufsjahren noch nicht erlebt! Anderen ging es genauso!

Wetterbesserung im August

Für die Varroa-Sommerbehandlung hatten wir gute Witterungsbedingungen, die 60%ige AS konnte gut verdunsten. Nach der Behandlung war der Varroatotenfall im Juli/August gering, bei der Septemberbehandlung mit AS und Langzeitverdunsten bestätigte sich dieses Ergebnis. Das endgültige Resultat wird sich nach einer Diagnose über den natürlichen Totenfall Ende November und nach der Oxuvar-Behandlung im Dezember zeigen. Die Völker sind kräftig in den Winter gegangen, besser als im Jahr zuvor. Auf einigen Ständen hatten die Völker noch eine späte Tracht.

Geert Staemmler, Imkermeister, Wahlstedt, geert.staemmler@t-online.de

Wir hatten einen typisch norddeutschen Winter mit wenig Schnee, im Ausklang aber zu kalt und dadurch sehr lang. Die Winterverluste in Schleswig-Holstein waren mit denen im Bundesgebiet vergleichbar. Nur die Imker, die sich in der Völkerführung und Varroabekämpfung zu keinen Experimenten oder Nachlässigkeiten hinreißen lie-

Wulf-Ingo Lau aus Niedersachsen: Viel gefüttert, wenig geerntet

Schon vor der Einwinterung 2011 gab es teilweise Varroaprobleme. Manche Völker, die in der Heide waren, überstanden die hohe Milbenvermehrung bis zur Einwinterung nicht. Ansonsten waren Völker mittlerer Stärke betroffen. Sie kamen wegen der angelegten Winterbrut dem Futter nicht hinterher. Erstaunlicherweise überwinterten recht schwache, aber gesunde Völker gut. Das ständig zu kühle Frühjahr bot zwar Entwicklungsmöglichkeit, aber Schwarmstimmung und weißen Raps-honig gab es wenig.



Zur Trachtpause zwischen Raps- und Sommerblüte (Ende Mai) hatten wir eine Woche Bombenwetter, dann wurde es wieder kühl und schwül. Die Linden honigten gut, die Heide wuchs, aber die Königinnenvermehrung und -qualität litten unter diesem Wetter. Futtermangel nach der Honigernte, das kennt man bei uns. Auf Standorten ohne Linden- oder Sommertracht mussten die Imker tief in die Zuckertüte greifen. Alle vorhandenen Futterwaben wurden in diesem Jahr verbraucht. Wer auf Heide spekulierte, beließ entweder den Som-



merhonig oder fütterte viele Kilos eigenen Honig zu. Das mit der Heidetracht hat zumindest auf der Sandheide geklappt. Bei der Moorheide verhinderte viel Beitracht die Sortenreinheit des geernteten Honigs. Da es sich rechnet, lieber Honig vom Kollegen zukaufen, als die Überwinterung zu gefährden, sind wohl weniger in die Heide gewandert.

Gute Einwinterungsstärke

Bei feucht-warmem Herbstwetter honigte stellenweise die das Drüsige Springkraut sehr gut. Leider wirkte dabei die Ameisensäurebehandlung schlecht, und die Völker sind teilweise überfüttert. Im Allgemeinen sind die eingewinterten Völker stark und in einem guten Zustand. Auch wenn es

kein Milben-Problem-Jahr war, durfte man die Milbenkontrolle und -bekämpfung nicht vernachlässigen. Ich schätze, Honig und Bienenvölker lassen sich zum Frühjahr 2013 wieder gut verkaufen.

*Wulf-Ingo Lau
Fachberater, Bad Münder
wulfingolau@aol.com*

Dr. Jens Radtke aus Brandenburg

Wechselhaft, aber Ernte nicht schlecht

Nach dem verregneten Hochsommer 2011 mit starker Milbenvermehrung boten Temperaturen von ca. 20 °C im September/Oktober ausreichend Möglichkeiten, die Völker noch gut in den Winter zu bringen. Kahlfrost Ende Januar bis Mitte Februar 2012 führte verschiedentlich zu Totalschäden am Winterraps. Erst Mitte März kam es zum großen Reinigungsflug. Jene Imker, die ihre Völker gut auswinternten, konnten der Saison gelassen entgegensehen und sich über die reichliche Nachfrage nach Völkern und Ablegern freuen. Während die Honigerträge aus Frühtrachten und Robinie noch mäßig bis gut ausfielen, waren die Sommertrachten durch die wiederholt reichlichen Niederschläge deutlich begünstigt. Selbst die Sonnenblume machte ihrem Namen mit vielerorts zweistelligen Ertragszahlen alle Ehre und brachte so manchem Imker eine der besten Ernten ein, die diese Trachtanlage je zu bieten hatte.

Völker- und Varroaentwicklung

Der Schwarmtrieb hielt sich in Grenzen. Allerdings musste die eingesparte Zeit für die Trachtlückenfütterung genutzt werden. Da die häufigen und reichlichen Niederschläge immer wieder von schönstem Sommerwetter unterbrochen wurden, war die Begattung der Königinnen meist unproblematisch. Die Völker konnten so zwar nicht übermäßig stark, aber gut in den Winter gehen. Einzig die Varroa-Milben entwickelten sich recht unterschiedlich. Vom erstaunlich geringem bis



zu erschreckend hohem Befall reichten die Diagnosen – und so musste bei manchem Imker die Varroa-Bekämpfung besonders sorgfältig erfolgen.

*Dr. Jens Radtke
Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hohen Neuendorf
jens.radtke@rz.hu-berlin.de*



Cum Natura Natur

Wellenachten steht vor der Tür und wir haben die Geschenkidee

HONIG ZISCHER PICCOLO

Fragen Sie nach unseren attraktiven Staffelpreisen.

- ◆ PROPOLIS
- ◆ GELÉE ROYALE
- ◆ BIENENKOSMETIK
- ◆ BLÜTENPOLLEN
- ◆ IMKERSEMINARE

Cum Natura GmbH • Hauptstraße 10 • 77301 Badstuber • Tel: 07221 - 78721 • www.cumnatura.de

Anzeige



Bruno Binder-Köllhofer aus Hessen: **Weniger Honig, aber viele Milben**

Die gemeldeten Winterverluste lagen in Hessen bei 19,7 % (bundesweit \varnothing 22 %). Die Dauerfrostperiode im Februar beeinträchtigte die Völkerentwicklung, im Gegensatz zu den Rapspflanzen (Kahlfrost), nicht. In der letzten Märzhälfte gab es sehr gute Flugbedingungen, viel Weidenpollen und -nektar und damit einen starken Bruteinschlag. Im sonnig-kühlen April konnten die Völker sich gut entwickeln, sofern sie nach der Auswinterung wenigstens einen $\frac{3}{4}$ Raum belagerten. Dagegen hatten schwächere

Völker Mühe. Erst in der letzten Aprilwoche war es wieder ausreichend warm für Zunahmen. Allerdings lieferte der stark winterfrostgeschädigte Raps nur wenig Nektar. Die erste Ernte fiel deshalb schon gering aus.

Direkt nach der ersten Schleuderung war es sieben Wochen lang kalt und regnerisch. Vielfach hungerten die Völker. Nur selten wurde gefüttert, was sich merklich auf den Brutverlauf auswirkte. Die Witterung bedingte zeitweise schlechte Aufzucht- und Begattungsergebnisse. Die Sommerhonigernte war meist niedrig und wies einen hohen Wassergehalt (in verdeckelten Zellen!) auf. Mit 29 kg pro Volk lag die Jahresernte in Hessen um 23 % unter dem langjährigen Mittel (37,7 kg je Volk, \varnothing 1995 – 2012).

Wer nicht abwartete „ob noch was reinkommt“, konnte Ende Juli die Schönwetterperiode hervorragend für eine Sommerbehandlung nutzen. Lagen die Milbenbelastungen im Juli noch auf niedrigem Niveau, häuf-

ten sich im September die Meldungen über sehr hohe Milbenzahlen. Möglicherweise führten der „abgeflachte“ Brutverlauf in 2012 sowie ein starker Bruteinschlag durch eine üppige Springkrauttracht zu einer explosionsartigen Milbenvermehrung und damit auch zu Völkerzusammenbrüchen.

Höhere Preise durchsetzbar

Das diesjährige Honigangebot für deutschen Honig ist bundesweit mager. Es fehlten Völker, und es gab regional keine bzw. unterdurchschnittliche Honigernten. Abfüller bekommen nur wenig angedient und reagierten bereits mit deutlichen Preissteigerungen. Viele hessische Imker haben noch Vorräte aus 2011, allerdings gab es auch schon Anfragen unter Imkerkollegen. Preisanhebungen sind daher jetzt durchsetzbar, die oben genannten Gründe leuchten Endkunden ein. Ich meine, es sollte kein Pfundglas unter 5 € vermarktet werden. Knappere Partien bzw. Sortenhonige durchaus auch deutlich darüber.

*Bruno Binder-Köllhofer
Fachberater, Kirchhain,*

Bruno.Binder-Koellhofer@llh.hessen.de



Gerhard Müller-Engler, Bayern, Bezirk Mittel- und Unterfranken: **Linde gut, wo vorhanden**

Beim Start ins Bienenjahr 2012 spiegelte sich die Varroasituation des vorherigen Herbstes wider. Völker, die sehr oft behandelt werden mussten, waren oftmals schwach aus dem Winter gekommen. Bedingt durch die extreme Kälte Ende Februar waren zudem mehr Völker als sonst vom Futter abgerissen. Betroffen waren hiervon erwartungsgemäß die stärkeren Völker, die bereits gut in Brut waren.

Die Trachtfolge und damit die Honigernten liefen in diesem Jahr regional sehr unterschiedlich ab. Vor allem in eigentlich klimatisch begünstigten Gegenden mit zeitiger Frühtracht wurden 2012 geringe Ernten gemeldet. Einen gewissen Ausgleich brachte – soweit vorhanden – die Linde, die in vielen Gebieten einen ordentlichen Ertrag lieferte. Auffällig war, dass viele Anfragen bezüglich eines erhöhten Wassergehalts des Lindenhonigs bei mir eingingen. Die Jungvölker mussten zwar intensiver

mit Futter versorgt werden, entwickelten sich jedoch bis zur Einwinterung zufriedenstellend. Die Königinnennachzucht verlief unauffällig und wurde durch gute Begattungsergebnisse belohnt.

Sorge um die Bienengesundheit

Ungewöhnlich war ein spätes Auftreten von Völkern mit Kalkbrut im Juli. Dagegen gab es zur Varroasituation bis Ende September im gesamten Dienstgebiet keine Horrormeldungen. Einzelne Abfallzahlen nach der Sommerbehandlung lagen jedoch bei einigen Völkern bei über 10.000 Milben. Interessant war, dass klinische Anzeichen zu diesem Zeitpunkt oftmals noch fehlten, die Diagnosemethoden die hohe Belastung aber schon zeigten. Werden solche Völker nicht entdeckt oder nur unzureichend behandelt, führt dies zu



Reinvasionsproblemen in der Umgebung. Anfragen zeigten, dass geringe Milbenzahlen im Juli und August und unerwartet hohe Belastungen im September sowie Oktober der letzten Jahre viele Imker über einen Wechsel ihrer bisherigen Behandlungsmethode nachdenken lassen. Ab Anfang Oktober wurden auch 2012 wieder verstärkt hohe Varroabelastungen gemeldet. Im Verlauf der Einfütterung sorgte das



Drüsige Springkraut örtlich für Probleme. Die Völker sammelten reichlich Nektar und begrenzten dadurch die Brutmöglichkeiten der Königin in dieser Phase. Im Großen und Ganzen

waren die Imker jedoch mit der Einwinterungssituation zufrieden. Allgemein war eine erhöhte Beratungsnachfrage zum Beginn der Imkerei, der Lebensraumverbesserung für Bienen

und sogenannten Einfachbetriebsweisen festzustellen.

*Gerhard Müller-Engler
Fachberater, Erlangen
Gerhard.Mueller@lwg.bayern.de*

Johann Fischer aus Bayern, Bezirk Schwaben: **Waldtracht gleich Null**

Meine Bewertung für die Region Schwaben ähnelt der von Gerhard Müller-Engler, es gibt aber auch Besonderheiten. Bedingt durch die unterschiedlichen Auswinterungsstärken waren die Frühjahrserträge sehr unterschiedlich – von normal bis zum Totalausfall. Ab Mitte Mai trat eine ausgeprägte Trachtlücke auf, die erst im Juni endete. Für die Sommerhonige war auch in den höheren Lagen die Linde mit beteiligt. Zudem lieferte der Weißklee nennenswerte Nektarmengen. Die Waldtracht fiel flächendeckend aus. Insgesamt lagen die Honigmengen bei etwa einem Drittel der sonst üblichen Ernte.

Bei der Königinnenzucht traten während der trachtlosen Zeit vereinzelt Probleme mit der Bienenzusammensetzung bei den Pflegevölkern bzw. Begattungseinheiten auf. Ansonsten war es bei uns ein normales Zuchtjahr.



In einigen Regionen konnten durch die großen Nektarmengen aus dem Drüsigen Springkraut Anteile an Winterfutter eingespart werden, allerdings bestand dort dann die Gefahr, dass die Brutmöglichkeiten der Königinnen eingeschränkt wurden.

Varroazahlen und Honigpreise stiegen

Die Varroabelastung wurde von den Imkern im Juli/August meist als gering eingeschätzt. Allerdings sind dann im Herbst teilweise erhöhte Belastungen und auch vereinzelt schon Varroaschäden festgestellt und gemeldet worden. Dies macht deutlich, dass eine kontinuierliche Überwachung des Befallsgrades nach wie vor unerlässlich ist.

Die Nachfrage nach heimischem Honig ist gut. Manche Imker sind in unserer Region bereits ausverkauft. Der Honigpreis wurde von vielen Imkern bereits etwas angehoben. Die geringe Honigernte könnte nochmals zu einem Preisanstieg führen.

*Johann Fischer
Fachberater, Kaufbeuren
Johann.Fischer@lwg.bayern.de*

Armin Spürgin aus Baden-Württemberg: **Hungernde Völker zur Blütenzeit**

Der späte Wintereinbruch hat die schwächeren Völker dahingerafft. Dennoch waren die Winterverluste geringer als im Vorjahr, wenn auch immer noch auf hohem Niveau. Wer im März dachte, jetzt legt der Frühling richtig los, wurde ab April eines Besseren belehrt. So viel musste in einem Frühjahr schon lange nicht mehr gefüttert werden. Selbst vom üppigsten Wintervorrat blieb nichts übrig. Wohl dem, der noch alte Melezitosewaben im Vorrat hatte. Das eine oder andere Volk soll auch verhungert sein. Lange war das

Wetter zu kalt und verregnet. Erst ab der zweiten Hälfte der Robinienblüte im Rheintal wurde es etwas wärmer, und der Regen machte etwas längere Pausen. Wer im Südwesten keinen Raps oder keine Linden zur Verfügung hatte, ging meist leer aus. Die Wenigen, die etwas schleudern konnten, beklagten oft einen zu hohen Wassergehalt, nicht selten über 20 %. Dafür gedieh bei dem Wetter das Springkraut üppig und bescherte manchen Imkern dann doch noch guten Nektareintrag, um zumindest die Futterkosten zu drücken.

Vermehrung und Gesundheit gut

Überraschenderweise klappte die Königinnenzucht ganz gut. Offenbar reichten die Regenpausen gerade mal für die Begattung. Auch die Jungvölker gediehen bei guter Pflege (!) prächtig. Die Varroa war dies Jahr nur in einzelnen Völkern oder Ständen stärker präsent. Auch Virensymptome sah man selten, was alles in allem zum recht guten Zustand der Völker beigetragen haben mag. Hoffen wir jetzt noch auf einen harten Winter, der die Brut zum Erliegen bringt: Voraussetzung für eine gründliche Entmilbung. So wie diese gelingt, wird 2013 ausfallen – milbenmäßig. Durch vorangegangene Jahre immer verwöhnt und mit reichlich Honig beschenkt, war 2012 für die jüngeren Imker eine Katastrophe. Wer schon etwas länger Bienen hält, zuckt die Achseln und stellt nüchtern fest: „Früher gab’s das immer mal zwischendurch.“

*Armin Spürgin, Fachberater, Freiburg
Armin.Spurgin@rpf.bwl.de*

